

steigen. Da stellte sich Belisar, als ginge er mit großer Freude auf die Anerbietungen der Goten ein, und gelobte, keinem Goten ein Leid anzuthun, ihr König zu werden und als solcher in Ravenna einzuziehen. Und so wurde er denn im Frühling des Jahres 540 in die ausgehungerte Stadt eingelassen. Ohne Schwertstreich gaben die ermatteten Goten ihre Königsstadt, ihren Schatz, ihr ganzes Reich in die Hände des Feindes. So tief hatte das Unglück ihre Herzen gebeugt. Die gotischen Weiber aber, welche gehört hatten, die Feinde seien viel stärker, größer und zahlreicher als die Goten, spieen nun ihren Männern ins Gesicht und wiesen mit den Fingern auf die kleinen unkräftigen Gestalten der Sieger, denen sie sich ergeben hatten.

Die verblendeten Goten sollten sogleich einsehen, daß sie schändlich betrogen waren. Belisar dachte gar nicht daran, vom Kaiser abzufallen und die Krone anzunehmen. Den Witichis hielt er in ehrenvoller Haft, entließ die Goten zu Ravenna nach ihren Wohnsitzen, damit sie ihre Felder in Frieden bebauten, und nahm den ganzen Königshort in Besitz, um ihn dem Kaiser zu überbringen. Entmutigt ergaben sich die Besatzungen der Burgen und Städte, die sich noch gegen Belisar behauptet hatten. Nur zwei hielten tapfer stand: Sildibad in Verona und Uraja, Witichis Schwestersohn, in Pavia. Gerade damals nun, als Belisar so seinem Kaiser bewundernswürdige Treue, den Goten dagegen abscheuliche Treulosigkeit bewies, wollte es das Schicksal, daß er von etlichen Reidern in Konstantinopel bei Justinian verleumdet wurde, als ob er nach der weströmischen Kaiserwürde trachte, und daß Justinian ihn deshalb sofort aus Italien abberief und in den Krieg gegen die Perser schickte.

Als nun die Goten erfuhren, daß Belisar sie getäuscht hatte und sich zur Abfahrt rüstete, zogen alle, die noch nicht ganz an der Zukunft ihres Stammes verzweifelt, nach Pavia zu Uraja. Mit ihm zusammen weinten die starken Männer lange um ihres Volkes Schicksal, dann forderten sie ihn auf, die Krone anzunehmen und ihnen Führer zum Siege oder zu ehrenvollem Todeskampfe zu sein. Er aber nannte ihnen als den tüch-